



Der berühmte Kinderbuchautor Janosch (Bildmitte) diskutierte mit Besuchern der Galerie. Foto: J. Lenk

KULTUR / Besucher-Ansturm beim Auftritt des Kinderbuchautors Janosch und die Feuerwehr

Die Heroldstatter Feuerwehr musste am Samstag nachmittag ausruhen. Nicht wegen eines Brands, sondern wegen des Verkehrs: So viele Gäste strömten in die Galerie Frenzel, um Janosch zu sehen.

JOACHIM LENK

HEROLDSTATT ■ Samstag, kurz vor 15 Uhr. Die Galerie Frenzel ist rappetvoll. Kein Wunder, Janosch, der bekannte Kinderbuchautor und Illustrator hat sich angekündigt. In den vergangenen Jahren waren schon viele Künstler in dem beschaulichen Ort, aber so ein hochkarätiger Maler und Autor noch nie. Demensprechend groß ist die Anspannung beim Galeriestart. Pünktlich um drei Uhr fährt ein weißes Auto mit Stuttgarter Kennzeichen vor. Janosch, seine Frau Ines und Verleger Bernhard Feil steigen aus. Gut gelaunt geht der Künstler auf die Frenzels zu. „Ich freue mich, hier zu sein“, sagt der Mann mit dem grauen Haar, der im vergangenen Monat seinen 84. Geburtstag feierte. Der Beifall ist groß, als er die Galerie betritt. Von weit her sind die Leute angereist, um Janosch einmal live zu erleben. Ein älterer Herr aus Hamburg ist nur wegen ihm auf die Alb gekommen.

Vom kleinen Kind bis zum Erwachsenen kennen alle die farbenfrohen, mal lustigen, mal nachdenklichen Charaktere aus dem fantastischen Janosch-Universum. Deshalb ist es nichts Außergewöhnliches, dass bei dieser Veranstaltung viele Jung- und Mädchen unter den Gästen sind.

Der markante, lockere Strich ist Janoschs Markenzeichen. Figuren wie Tigerrini, kleiner Bär und kleiner Tiger, oder auch Günter Kastentrosch sind weltberühmt. Der Wiedererkennungswert der Motive sei enorm, sagt Verleger Feil bei der Vorstellung des Künstlers.

Janosch ist nicht nur Symbol für die berühmte Tigerrini-Facetten und Intentionen während seiner gesamten Schaffenszeit erlangt. Heute gibt es Janosch-Briefmarken, Janosch-Babysockchen, Janosch-Waffelstein. Kurz: Es gibt fast nichts, was es nicht mit dem international bekannten Motiven des berühmten Zeichners zu kaufen gibt.

Dass Janosch noch viel mehr ist, als „Oh, wie schön ist Panama“, lässt sich erahnen, wenn man seine mehr als 200 Farbradierungen und Unikate in der Galerie Frenzel genau betrachtet. So ist zwar der Bär als Motiv unter anderem auch in



Janosch oder Herr Horst Eckert: Der Kinderbuchautor ist sehr beliebt. Foto: J. Lenk

seinem Werk „Und ein König vorhanden, hat jedoch nichts mehr mit dem niedlichen, treuen Bär aus den Kinderbüchern gemein. Hier läuft er halb amüsiert, halb ängstlich vor einer nackten Eva weg, die ihn mit ihrem verbotenen roten Apfelchen lockt. Eine versinnbildlichte Erotik ist sowohl hier als auch in weiteren Werken unübersehbar.

Entfernt erinnern die Motive an die figurativen, surrealistischen Weltenspiele eines Salvador Dalí oder eines melancholisch-verträumten Marc Chagall“, sagt Verleger Feil, der vor drei Jahren Janoschs Management übernommen hat. „Janosch möchte, dass wir locker und unbelaast seine Werke genießen“, fügt er hinzu.

Und das tun die Leute an diesen Nachmittagen in der Galerie. Pausenlos versieht der Künstler seine Unikate und Radierungen mit persönlichen Widmungen. Mindestens 200 Euro muss man für einen Janosch-an-

legen. Im Eingangsbereich hängt ein 60 mal 80 Zentimeter großes Acrylgemälde auf Leinwand mit dem Titel „Mein Vater und der Vogel“ für 30 000 Euro. „So viel kostet dieses Bild?“, fragt Janosch erstaunt den Galeristen, als er sein farbenfrohes Kunstwerk emblekt. Frenzel nickt und lächelt. „Wer kriegt denn das ganze Geld?“, hakt er kopfschüttelnd nach. „Die Leute denken ja, ich bin reich wie ein Saal.“

Neben dem Signieren der Bilder beantwortet der Künstler auch noch Fragen. Ein kleiner Knirps erfährt, dass Janoschs Lieblingsfach in der Schule Biologie war, und er nie ein guter Schüler gewesen sei. Und es „war Zufall“, dass er seit 35 Jahren auf der Kanareninsel Teneriffa lebe. „Mich hat jemand dahin gelockt“, lacht der 84-Jährige übers ganze Gesicht. Und er macht keinen Hehl daraus, dass seine Karikatüren Symbole seiner Kritik an Gesellschaft und Kirche seien.

Manche bezeichnen den Mann mit dem dichten weißen Schnauzhaar und den grauen Haaren auf dem Kopf als menschenscheu. In Heroldstatt präsentiert sich der berühmte Künstler von einer ganz anderen Seite. Er ist freundlich, beinahe kumpelhaft, lächelt in die Smartphones für Selfies, lässt sich mit seinem Fans auf allherkömmliche Art mit der Kamera fotografieren, signiert sogar eine selbst gebastelte Tigerrini und schreibt s oral seinen Namen samt einem freundlichen Satz auf die Passaportaus.

Zwei Stunden lang steht er unermüdet am Stehpult, umringt von Jung und Alt. Hinsetzen möchte er sich nicht. „Ich bin doch nicht alt“, sagt der 84-Jährige schmunzelnd.

Gegen 17 Uhr ist es Zeit, zu gehen. Janosch möchte noch den Blautopf in Blaubeeren sehen. Wer weiß, vielleicht taucht eines Tages der zweitgrößte Karsitzquell Deutschlands in einem seiner Werke auf. Mit der Tigerrini, dem kleinen Bär, dem Tiger oder mit Herrn Wondrak. Lassen wir uns überraschen.